

## LEITARTIKEL: „Die Zeit drängt!“



Von  
Josef Mederer,  
Präsident des  
Bayerischen  
Bezirkstags

Die Ferien sind zu Ende – doch beim Thema der Bewältigung der Flüchtlingskrise trat keine Atempause ein. Nach wie vor beschäftigt die Politik die Frage, wie die Betreuung und Integration der gewaltigen Zuwanderungsströme der zurückliegenden zwölf Monate geleistet werden kann. Einiges wurde dabei – insbesondere auch auf kommunaler Ebene – erreicht, vieles bleibt aber zwangsläufig noch zu tun. Es gibt nicht wenige, die von einer Jahrhundert-Aufgabe, mindestens aber von einer Herausforderung sprechen, die uns alle auf Jahrzehnte hin fordern und beschäftigen wird.

Auch wir als Bezirke stehen hier mit an vorderer Linie. Denn obwohl sich zuletzt der Aufnahmepressure durch Asylsuchende und Kriegsflüchtlinge entspannt hat, stellen die Integration und Bleibeperspektive all jener, denen bereits ein Aufenthaltsstatus zuerkannt ist, für die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kommunen eine gewaltige Aufgabe dar. Umso mehr bleiben Bund und Land gefordert, die unmittelbar mit der Aufnahme in Zusammenhang stehenden kommunalen Kosten zu tragen, die auch im Freistaat Bayern bisher bei den Kommunen auflaufen.

Das gilt – und das muss und werde ich immer wieder betonen – vor allem und in besonderer Schärfe für die erheblichen Kosten der Jugendhilfe für unbegleitete eingereiste minderjährige Ausländer (UMA). Diese übernimmt das Land bisher nur so lange, wie diese minderjährig sind. Genau das aber kann so nicht bleiben. Denn ein großer Teil dieser Heranwachsenden hat auch nach der Volljährigkeit noch eine gewisse Zeit einen Anspruch auf Jugendhilfe. Und diese Kosten verbleiben bei den Bezirken, über die diese von den

Jugendämtern zunächst abzurechnen sind. Über die Bezirksumlage fallen sie dann auf die Landkreise und kreisfreien Städte zurück.

Das darf auf Dauer so nicht bleiben, weil es die finanzielle Leistungskraft der Bezirke im speziellen und der Kommunen insgesamt massiv überfordert. Im Jahre 2016 rechnen die Bezirke, dass von ihnen für diese Jugendhilfekosten an die UMA 140 Millionen Euro zu finanzieren sind. Und der Anteil der Minderjährigen, die bis November 2015 eingereist sind und folglich nun nach und nach die Volljährigkeit erreichen, steigt weiter stark an. Zum 30. Juni 2016 betraf dies bereits 30 Prozent der Fälle, wohingegen zum Jahresanfang erst 16 Prozent der UMA volljährig waren – eine Verdoppelung der Fallzahlen also gerade einmal binnen sechs Monaten! Und die Tendenz ist klar: Die Zahlen werden weiter steigen. Und noch weiß niemand, was das nächste und übernächste Jahr in Bezug auf neue Flüchtlingsströme bringen wird.

Für die Bezirke und den Bezirkstags sage ich es deshalb klar und deutlich: Die Betreuung von UMA ist eine Aufgabe, die in letzter Konsequenz keinen kommunalen Bezug hat. Entsprechend hat ja der Gesetzgeber hier die Kostenerstattung an die Länder delegiert. Die Jugendämter leisten hier hervorragende Arbeit. Warum sich aber der Freistaat dennoch beharrlich weigert, die Kosten der Jugendhilfe für die UMA vollständig zu übernehmen, ist nicht nachvollziehbar und für mich als Präsident des Bezirkstags so auf Dauer auch nicht hinnehmbar. Denn bleibt es bei der Weigerung der Staatsregierung, die gesamten Kosten hier zu tragen, sind erheblich steigende Umlagesätze in den kommenden beiden Jahren nicht zu vermeiden. Will das die Staatsregierung? Dann sollte sie das so deutlich auch sagen. Dies beträfe dann in besonderer Weise den Bezirk Oberbayern, da immer noch überdurchschnittlich viele UMA vom Stadtjugendamt München betreut werden. Und so appelliere ich nochmals an die Staatsregierung hier in unserem Sinne tätig zu werden. Die Zeit drängt!

## Bezirk Unterfranken investiert in Kulturbaudenkmal

## Geld für Schloss Aschach

Mehr als 3,1 Millionen Euro wird der Bezirk Unterfranken in den kommenden zwei Jahren in Schloss Aschach (Landkreis Bad Kissingen) investieren, um das historische Gebäude samt seinen Museen fit für die Zukunft als attraktives Ausflugsziel zu machen. Zu den Kernstücken dieses architektonischen „Updates“ gehört die barrierefreie Erschließung des Schlosses. Fast 500 000 Euro wird der Bezirk Unterfranken für den Einbau zweier Aufzüge ausgeben – einen im Bereich der Außentreppe, der bis auf die Höhe des Haupteingangs führen wird, und zum anderen einen weiteren Lift über alle Etagen im Innern des Gebäudes. Gehbehinderte und Rollstuhlfahrer sollen so jeden Teil des Museums erreichen können.

Für die szenische Gestaltung des Graf-Luxburg-Museums konnte der Bezirk die Berliner Designagentur m.o.l.i.t.o.r. GmbH – art in motion gewinnen. Wie schon bisher wird zum einen das adelige Leben im 19. Jahrhundert gezeigt. Dabei solle es insbesondere auf die Authentizität ankommen, wie m.o.l.i.t.o.r.-Geschäftsführer Marco Unterhaslberger bei der Vorstellung des Konzepts betonte. Dies könne erzeugt werden durch akustische Installationen oder durch alltägliche Gegenstände, die wie zufällig in den ehemaligen Wohnräumen lägen – so, als käme einer der gräflichen Bewohner jeden Augenblick zurück ins Zimmer.

Zum anderen wollen die Berliner Ausstellungsmacher die von der Familie Luxburg gesammelten Kunstschatze stärker ins Gesichtsfeld der Besucher rücken. Schließlich befinden sich in den gräflichen

Sammlungen Werke von Lucas Cranach oder Leo von Klenze und zudem feinstes Porzellan aus China, kostbare Teppiche, Möbel aus dem Barock, Schreibtische aus dem Rokoko, erlesene Tapeten sowie wertvolles Geschir, Silber, und Zinn.

Unterhaslberger konnte mit vielen Ideen aufwarten, wie sich die „auratische Wirkung“ dieser Kunstwerke noch steigern lasse – etwa durch Neuhängung, durch Schattenspiele und moderne Lichttechnik oder durch museale Präsentation. Museumsleiterin Annette Späth erinnerte daran, dass das Graf-Luxburg-Museum seit seiner Eröffnung im Jahre 1957 weitgehend unverändert geblieben sei. Allerdings habe man in den vergangenen Jahren die Bestände sowie das Familienarchiv inventarisiert. Damit habe man die besten Voraussetzungen für die Neugestaltung. „Wir wollen Geschichten erzählen“, sagte Späth, etwa wenn es um „die Personalisierung der Hauptprotagonisten“, die Mitglieder der gräflichen Familie, geht. Aber auch die Bau-Geschichte des Schlosses solle erzählt werden oder die Geschichten, wie die gesammelten Kunstwerke aus aller Welt nach Aschach kamen, sagte die Museums-Chefin.

Heute gehe es bei der Geschichtsdarstellung nicht mehr nur um die großen Männer, sondern auch um die kleinen Leute, ergänzte Stefan Kley von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. Deshalb werde bei der Neugestaltung auch der ehemalige Küchenbereich in die Ausstellung der historischen Räume miteinbezogen. > MARKUS MAURITZ



## Landauer-Haus wird zum Trachten-Mekka

Die Trachtenkulturberatung des Bezirks Schwaben lädt für das Wochenende 8. und 9. Oktober 2016 ins historische Landauer-Haus in Krumbach im Landkreis Günzburg. Experten, Sammler und Einsteiger treffen hier auf ein überbordendes und dabei exquisites Angebot an traditionellem Handwerk, Raritäten und allem, was echte Tracht ausmacht. Neben antiken und neuen Trachten, Stoffen, Schnitten findet sich eine reiche Auswahl an Kurzwaren mit einer großartigen Kollektion aus Borten, Bändern, Knöpfen, Miederhaken oder Quasten. Hinzu kommt ein umfassendes Sortiment an Hals- und Ohrschmiede aus Gold, Silber, Porzellan und Emaille.

TEXT, FOTO JORDA

## Der Psychiater Markus Wittmann wird neuer Direktor im oberpfälzischen „medbo“-Bezirksklinikum Wöllershof

## Gute Versorgung garantiert

Die sprachliche Verständigung mit Mitarbeitern und Patienten aus der Oberpfalz wird für den 43-jährigen niederbayerischen Psychiater Markus Wittmann sicher das geringste Problem werden, wenn er im neuen Jahr ärztlicher Direktor im „medbo“-Bezirksklinikum Wöllershof wird. „Medbo“ heißen „Medizinische Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz“. Derzeit ist Wittmann stellvertretender Chefarzt der Psychiatrie am Bezirksklinikum Mainkofen, Leiter des Bezirkskrankenhauses (BKH) Passau, Leiter der zeitweise an das Freyunger Krankenhaus ausgelagerten beiden psychiatrischen Stationen und der Institutsambulanzen in Mainkofen und Passau.

## An Arbeit wird es künftig wohl nicht mangeln

An Arbeit dürfte es dem neuen Chefarzt wohl nicht fehlen, wenn er die Nachfolge von Heribert Fleischmann antritt, der 2017 in Ruhestand geht. Die Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie in Wöllershof im Landkreis Neustadt an der Wald-

naab, versorgt als Kommunalunternehmen mit rund 320 Mitarbeitern zirka 330 000 Einwohner der nördlichen Oberpfalz. Die mehr als 11 000 Patienten pro Jahr kommen meist aus den Landkreisen Tirschenreuth, Neustadt an der Waldnaab und der Stadt Weiden.

Der Klinik ist eine Reha für Suchtkranke sowie ein Pflegeheim für psychisch Kranke angegliedert. Auf diese Aufgabe freut sich Wittmann schon. Immerhin hatte er be-

reits von 2002 bis 2011 im Bezirksklinikum Regensburg in verschiedenen Medbo-Funktionen gearbeitet.

Entsprechend erfreut über diese Berufung ist daher der oberpfälzische Bezirkstagspräsident Franz Löffler. „Der erfahrene Arzt ist wie geschaffen für die psychiatrische Versorgung im ländlichen Raum und ein Gewinn für unsere Region.“ Weniger erfreut ist hingegen sein niederbayerischer Amtskolle-

ge, Olaf Heinrich: „Wir beglückwünschen Markus Wittmann zu diesem beruflichen Aufstieg, bedauern aber natürlich den Verlust eines unserer leitenden psychiatrischen Ärzte, mit dem wir hervorragend zusammengearbeitet haben. Der Bezirk Niederbayern muss sich jetzt erst nach einem ähnlich qualifizierten Nachfolger umsehen.“

Über seine bisherige Arbeit in Niederbayern sagt Wittmann: „Es waren in vieler Hinsicht fünf ereignisreiche Jahre: Im Bezirkskrankenhaus Mainkofen habe ich 2011 als Leiter der Institutsambulanz angefangen, 2013 haben wir dann unter meiner Leitung das BKH Passau eröffnet und 2015 die Außenstationen in Freyung – ein interessantes und bislang sehr erfolgreiches Experiment im ländlichen Raum.“

Ein ausführliches Gespräch mit Markus Wittmann über seine Erfahrungen und Ziele in der Psychiatrie im ländlichen Raum – zum Beispiel Dezentralisierung, Digitalisierung und Gesundheits-Telematik – folgt in der nächsten Ausgabe der Bezirk-Seiten in der Bayerischen Staatszeitung am Freitag, 14. Oktober 2016.

> HANNES BURGER



Dienstplan-Unterweisung fürs Pflegepersonal durch Prozessmanagerin Martina Lösl (links) und Markus Wittmann (Zweiter von links). FOTO GRIMSMANN

## Fachtagung zur Kinder- und Jugendpsychiatrie

## Neue, fremde Heimat

In diesen Tagen widmete sich eine interdisziplinäre Fachtagung am Bezirksklinikum Regensburg dem großen Thema „Integration minderjähriger Flüchtlinge“. Seit vielen Jahren befinden sich Menschen auf der Flucht aus Afrika, Vorder- und Südasien. Unterschiedlich sind Fluchtursachen und Fluchtrouten, unüberschaubar die Anzahl der Betroffenen, unermesslich die leidvollen individuellen Erfahrungen bis zur Ankunft in Deutschland.

Aber unerschöpflich ist auch die Hilfsbereitschaft von haupt- und ehrenamtlichen Helfern. Die Minderjährigen unter den Flüchtlingen, die von ihren Familien auf den Weg geschickt oder die sich ohne Bezugspersonen aus ihrer Heimat auf den Weg gemacht haben, also unbegleitet sind, haben in unzähligen und in kürzester Zeit zur Verfügung gestellten Jugendhilfeeinrichtungen einen Platz gefunden. Manche der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge hatten bereits erhebliche psychische Belastungen im spärlichen Gepäck oder waren angesichts ihrer Erfah-

rungen bis zur Ankunft in Deutschland erheblichen Belastungen ausgesetzt. Bei einigen, aber bei Weitem nicht bei allen unbegleiteten Minderjährigen, lassen sich Traumafolgestörungen feststellen. Manche von ihnen haben bereits mit der Ankunft eine entsprechende kinder- und jugendpsychiatrische Unterstützung in Anspruch genommen.

## Fürsorgliche Umgebung

In einer fürsorglichen und unterstützenden Umgebung können sich aber auch erst Monate nach der Ankunft weitere Symptome einer Belastung zeigen. Die Generation unserer heute Jugendlichen ist innerhalb weniger Jahre um einen nicht unerheblichen Anteil größer geworden, wie auch ihre individuellen Biographien und Geschichten.

Von Deutschland aus gesehen werden die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge als Fremde willkommen heißen. Aus ihrem

Blickwinkel wiederum kommen sie in die Fremde. Fremd sind Klima, Sprache und Kultur, fremd ist auch das Angebot der hiesigen bestehenden Möglichkeiten.

Auch für die hier Beheimateten ändert sich der Blickwinkel. Unter dem Titel „neue fremde Heimat“ schuf die Regensburger Fachtagung zur Integration minderjähriger Flüchtlinge eine Plattform zur gemeinschaftlichen, interdisziplinären Hinwendung zu diesem Thema, das die Integration unterschiedlicher Sichtweisen und Ansätze erforderlich ist. Ausgewählte Fachleute wurden dafür gewonnen. Bereichert wurde die Veranstaltung durch die Vorträge von Reinhard Erös, private Initiative „Kinderhilfe Afghanistan“, zu den politischen, sozialen und kulturellen Hintergründen von minderjährigen Flüchtlingen aus dem afghanisch-pakistanischen Raum und von Professor Philip Anderson, Ostbayerische Technische Hochschule, über die (berufliche) Bildungs- und soziale Integration von Flüchtlingen.

> CHRISTIAN A. REXROTH

## MELDUNGEN

## Original Regional

Der Bezirk Mittelfranken fördert in diesem Jahr das Projekt „Original Regional“ der Europäischen Metropolregion Nürnberg mit 32 700 Euro. Besagte Regionalkampagne ist ein Zusammenschluss aus 27 Regionalinitiativen, in denen 1500 Direktvermarkter und Erzeuger organisiert sind. Mit der Kampagne fördert die Metropolregion die Vielfalt regionaler Spezialitäten und Produkte. Für dieses Jahr sind Projekte im Bereich Gremien- und Netzwerkarbeit, Marketingmaßnahmen und Internetauftritte vorgesehen. > E.B.

## Angehörigenberatung wird 30

Mit einem Benefizkonzert feierte kürzlich die Angehörigenberatung Nürnberg ihr 30-jähriges Bestehen. Als eine der ersten Fachberatungsstellen für pflegende Angehörige ging die Einrichtung an den Start, inzwischen nehmen die Mitarbeiter knapp 3000 Beratungskontakte pro Jahr wahr. Für ihr Bestreben, den Pflegealltag von Angehörigen zu verbessern und zu erleichtern, engagiert sich die Angehörigenberatung zudem als Träger der Gerontopsychiatrischen Fachkoordination für Mittelfranken und einer Fortbildungsabteilung. > E.B.